

Laudatio: Finissage „Dietmar Brixy – TEN.
Zehn Jahre Kunst im Alten Pumpwerk“ (19. Oktober 2014)

10 Jahre leben und arbeiten im alten Pumpwerk – die Zeit vergeht wie im Flug und wenn der Hausherr bereits 2004 geahnt hätte, was da alles auf ihn zukommt, hätte er es sich vielleicht noch einmal überlegt und da waren Umbau und Sanierung bereits geschafft. Zu spät für Reue und den Besuchern dieses großartigen Stücks Mannheim Grund zur Freude – Dietmar Brixy ist ins kalte Wasser der Sanierung und Wohnbarmachung und damit Rettung dieses denkmals gesprungen, allein ein Grund, ihm von Herzen dankbar zu sein. Er hat diesen Ort zu einem Magnet innerhalb Neckarlaus und Mannheims gemacht, lebt und arbeitet hier und das auch noch erfolgreicher, als die Polizei erlaubt.

10 Jahre sind rasch vergangen, es sind aber auch gelebte Lebensjahre, wir alle sind in der Zwischenzeit älter und grauer geworden, es hat sich in dieser Zeit aber auch viel entwickelt, womit wir schon beim künstlerischen Werk angelangt sind.

Man muss Dietmar Brixy großen Respekt zollen, dass er aus seinem Heim eine veritable Kunststation gemacht hat, eine Kunststation auch für andere Künstler. Immer wieder zeigt er in seinen Räumen interessante Positionen von Künstlerkolleginnen und -kollegen, mit denen er sich auseinandersetzt und die er, wie jeder andere Kurator auch, schätzt und daher fördert, indem er ihnen die Gelegenheit gibt, ihr Werk dem Mannheimer Publikum und weit darüber hinaus vorzustellen, denn dieser Ort ist längst auch über die Grenzen Mannheims hinaus bekannt und geschätzt.

Auch Dietmar Brixys Werk ist in den vergangenen Jahren nicht stehen geblieben – es verändert sich sukzessive, entwickelt sich und bietet dem Betrachter neue Ansichten und Einsichten, ohne das Brixyhafte zu verlieren und das ist gut so. Die Menschen sind nach und nach als Personen aus seinen Bildern beinahe

verschwunden, dabei ist jedoch, nichts desto Trotz, der Mensch immer noch Mittelpunkt seiner Malerei. Das mag sich grotesk anhören, dem ist aber nicht so. Der Mensch und seine sinnlichen Erfahrungen sind noch immer im Zentrum von Brixys Schaffen, seine Arbeiten sind auf den Menschen hin zentriert und der Mensch ist in den Arbeiten immer mitgedacht, als Teil der geschilderten Natur.

Gerade in den letzten beiden Jahren hat sein Werk einen weiteren Sprung getan, eine durchaus erfreuliche Veränderung erfahren, wie ich finde, auch wenn diese durch ein trauriges Ereignis ausgelöst wurde. Seine Mutter, zu der er eine enge Beziehung hatte, war gestorben und man kann dieses einschneidende Erlebnis, wenn man möchte, an den Bildern aus dieser Zeit nachvollziehen. Die Stimmung ist düster, die Farbe zurückhaltend, Schwarz hält Einzug in die Palette. Erst in letzter Zeit haben die Arbeiten dann einen weiteren Sprung vollzogen, werden lichter, schaffen Platz für Neues, entwickeln insgesamt eine lichtdurchflutete Räumlichkeit, die aufatmen lässt. Großartige neue Bilder sind das, in denen man spazieren gehen kann und viel Neues entdecken kann. Da arbeitet er mit Pinsel, Spachtel und Händen, erobert sich malend Farbräume, die die Phantasie beflügeln.

Vor 9 Jahren habe ich über seinen damals neuen Zyklus der Rebenbilder gesprochen und gesagt:

Der neue Zyklus der Rebenbilder von Dietmar Brixxy hat es zweifellos in sich. Die erste Frage lautet jedoch sicherlich, wie kommt der Maler, den wir von seinen Bildern her zu kennen glaubten, dazu, plötzlich nicht mehr Bilder der Ferne sondern seiner Umgebung zu malen, seiner Heimat, der Pfalz, in der er verwurzelt ist. Da war zunächst einmal das große Werk des Pumpwerks, der neuen Heimat in der alten, wenn man es so nennen will, ein Werk, das ihn jahrelang beansprucht hat, der künstlerischen Arbeit kaum Raum gegeben hat, sieht man einmal von der

architektonischen und innenarchitektonischen Beschäftigung ab. Als das Werk vollendet war, lag es nahe, sich einmal dem zu widmen, was tatsächlich nahe liegt. In diesem Fall war der Anreger ein großer alter Weinstock, den der Künstler erworben hat und der noch seiner Verpflanzung harrt. Frisch ans Werk also und heute zählen wir zu den Glücklichen, die das Resultat als Erste sehen dürfen.

Heute sehen wir wieder ganz andere Bilder, Topografien der Mallust mit linearen Strukturen, Verwobenem und offenen Flächen, die von einer neuen, betörenden Farbigkeit sind. Bei einer Wanderung durch die Ausstellung sehen wir eine Art kleine Retrospektive, gehen zurück in der Zeit und erkennen vielerlei Verbindungen zwischen Altem und Neuem, manche Bildideen, die wieder aufgegriffen werden und Anderes, das inzwischen verschwunden ist. Die neue Farbigkeit bricht auf zu neuen Ufern, ermöglicht auch andere Texturen, eine neue Offenheit, die der Form zugute kommt und die Bildgrenzen beinahe auflöst. Farbe und Form verselbständigen sich in gewisser Weise auf der Leinwand, führen beinahe ein Eigenleben. Brixys erreicht mit seiner Malerei einen Abstraktionsgrad, der auch ohne den figurativen Bezug gut leben kann.

Kehren wir noch einmal zu den Farben zurück. Eine wohl ausdifferenzierte Farbigkeit bietet sich unseren Augen dar, nicht nur ein Farbenrausch, auch eine kalkulierte Farbsetzung in koloristischer Tradition, die Farbe an Farbe setzt, kleine Farbkleckse neben größere Flächen, und damit Tiefe und Textur des Materials betont. Das Kratzen wirft die Farbe reliefartig auf, legt weiter unten liegende Farbschichten frei und bewirkt im Zusammenspiel mit dem Darüberliegenden manchmal eine chamäleonartige Farbigkeit, erzeugt einen Farbraum, der sich ständig verändert. Doch obwohl hier eine unglaubliche Dynamik sich Bahn bricht,

-4-

gibt es doch auch Zonen der Ruhe, der Kontemplation und wenn diese Malerei scheinbar keine Begrenzung kennt, ist doch immer der gewählte Ausschnitt eine bewußte Beschränkung, die das Bild nach außen hin öffnet.

Freuen wir uns über die dynamische Entwicklung des Werks von Dietmar Brixy und danken wir dem Künstler und seinem Partner David, dass sie uns in die Kunst und in ihr Heim führen und das hoffentlich noch viele Jahre.

Dr. Martin Stather, Mannheimer Kunstverein